

Innere und äussere Stimmungen

Ausstellung von Gerti Tkacv und Marlies Haas in den Pfrundbauten

ESCHEN – In den Pfrundbauten wurde am Donnerstag eine Gemeinschaftsausstellung der Liechtensteiner Künstlerinnen Gerti Tkacv und Marlies Haas eröffnet. Selina Schädler (Didgeridoo, Saxophon, Perkussion) und Günter Lins (Gitarre) leisteten einen inspirierten musikalischen Beitrag zur Vernissage. Es sprach der Hausherr, Gemeindevorsteher Gregor Ott.

• Arno Löffler

Die Arbeiten von Marlies Haas in Glas haben sehr viel mit Handwerkslichkeit zu tun. Die Neugier auf das, was das Material mit sich machen lässt, das freudvolle Erleben des Werkprozesses lässt sich nachempfinden, wenn man ihre Objekte anschaut. Sie hat auch Schalen ausgestellt, die bei all ihrer farbenreichen und auffälligen Gestaltung eindeutig in die alltägliche Sphäre des Gebrauchs hinüberdeuten.

Harmonischer Zusammenklang

Mit dem Begriff «Kunsthandwerk» hat Haas, die sich bei dem, was sie tut, auch als Unternehmerin begreift, wohl kein Problem, aber sie allein darauf festzulegen, täte ihr unrecht. Ihre Nichte Selina Schädler spielte zur Eröffnung u. a. ein Perkussionsinstrument, das sie im Atelier ihrer Tante aus buntem Glas gefertigt hat. Wie die in Schwingung versetzten Glasstifte



Malerin Gerti Tkacv (links), Gemeindevorsteher Gregor Ott und Glaskünstlerin Marlies Haas.

erklingen, so erzeugen die im immer flüssigen Material Glas nebeneinander liegenden Farben einen harmonischen Zusammenklang und entfalten eine lebendige Wechselwirkung. Haas lässt sich beim Wandern inspirieren, vom Erleben der Natur in der Bergwelt und setzt dabei Stimmungen, innere und äussere, in Glas um.

Sprudelnde Inspirationsquelle

Das Element des Fliessens ist auch in den Acrylbildern von

Gerti Tkacv omnipräsent. Wie Haas ist auch ihr das Naturerleben ein ständig sprudelnde Inspirationsquelle. In den vorherrschenden Farben Blau und Rot drückt sich eine nur scheinbarer Gegensatz von Ruhe und Energie aus. Die sprudelnde Kraft des fließenden Wassers setzt die Künstlerin, die mit Töpfern und Modellieren begonnen hat, bevor sie 1989 zur Malerei fand, in kontemplative, abstrakte Wasserlandschaften mit einer in ihrer Unruhe

wie geronnenen Oberflächenstruktur um.

Die Ausstellung ist bis 25. September zu sehen. In den ganz in Rot gehaltenen Bildern «Sari I» und «Sari II» öffnen sich hinter Rundbögen unwirklich leuchtende Seelenräume, die ihr Geheimnis ebenso wenig preisgeben wie in «Zaubernacht» das blaue Leuchten, das einer Art unterirdischem See zu entströmen scheint.

Die Ausstellung ist noch bis 25. September zu sehen.